

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 29 (1915)

Heft: 2

Artikel: Die Gemeindewappen des Kantons Aargau [Fortsetzung]

Autor: Merz, Walther

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Archives Héraldiques Suisses Schweizer Archiv für Heraldik

Archivio araldico svizzero

1915 (29. Jahrg.)
Année

N° 2

Verantwortliche Redaktion: FRÉD.-TH. DUBOIS

Die Gemeindewappen des Kantons Aargau,

von Walther Merz.

(Fortsetzung).

VIII. Der Bezirk Muri

führt als Wappen dasjenige des Bezirkshauptortes, wonach er benannt ist.

Abtwil (Acta Mur. Apwil, 1303 Abwile; im Habsb. Urbar zum A Meienberg gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Meienberg; Pf Sins, D Aesch, AD Aargau, B Konstanz, seit 1747 selbständig, seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Bremgarten gehörig) führt kein Wappen.

Aristau (1153 Arnestowo, 1285 Arnstöwe; im Habsb. Urbar zum A Muri gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, Krummam; Pf Muri [s. dort]) wurde durch Dekret vom 26. VI. 1816 neu umschrieben und der Gemeinde die Ortschaften A., Holzhof, Birri, Schwettihof, Althäusern, Bühlmühle, Gizlen und Kapf zugeteilt. Durch Dekret vom 28. II. 1912 wurden sodann die Ortsbürgergemeinden Althäusern, Aristau und Birri zur Ortsbürgergemeinde Aristau verschmolzen. Die Gemeinde führt im Schilde die gelbe Freiämter Säule mit den Banden in blau (s. bei Muri). Historisch besser gerechtfertigt wäre der Schild der ehemaligen Twingerherren, der Herren von Barro (Baar), der dreifach gezinnte Turm schwarz in gelb¹.

Auw (893 Ouwa; im Habsb. Urbar — Owe — zum A Meienberg gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Meienberg; Pf Sins, D Aesch, AD Aargau, B Konstanz, seit 1637 abgelöst und selbständig; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Bremgarten gehörig) bildete mit Rüstenschwil (893 Rustinwilare, im Habsb. Urbar Rustiswile) zwar eine einzige politische Gemeinde, die Ortsbürgerschaften aber waren getrennt, bis durch Dekret vom 28. XII. 1908 deren Verschmelzung verfügt wurde. Die Gemeinde führt kein Wappen.

Beinwil (1190 Beinwil; im Habsb. Urbar — Beinwile — zum A Meienberg gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Meienberg; 1275 MK, D Bremgarten, AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und

¹ Merz a. O. I 73 ff.

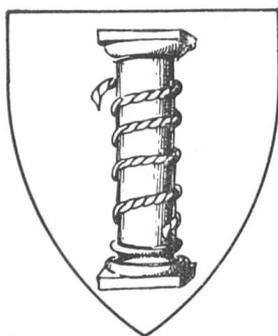


Fig. 68
Aristau.



Fig. 69
Siegel des Ritters Rudolf von
Barro 1282 I. 16.

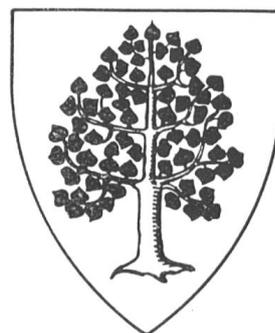


Fig. 70
Beinwil.

LK Bremgarten gehörig) führt in blau eine grüne Linde! Richtigerweise wird nach den heraldischen Regeln die Linde in weiss oder gelb geführt werden müssen. Das Archivium Murense a P. Leodegario Mayer *œconomus* 1734 *descriptum* (Staatsarchiv Aargau: Muri) gibt als Wappen für Beinwil in weiss einen stehenden Geistlichen in weissem Gewande mit einer Kasel rot mit weissem Stab und einer schwarzen Mütze. Die politische Gemeinde umfasste fünf Ortsbürgerschaften (Beinwil, Wiggwil [1179 und 1247 Wicwilare], Winterschwil [1189 Winteswile, zum A Muri gehörig], Brunnwil [Acta Mur. Brunwile, im Habsb. Urbar zum A Muri gehörig] und Wallenschwil [Acta Mur. Waleswilare, 1288 Waloswile, im Habsb. Urbar — Walaswile — zum A Muri gehörig]), die durch Dekret vom 24. V. 1899 verschmolzen wurden; davon gehörte unter der eidg. Verwaltung nur Winterschwil zum A Muri, die andern zum A Meienberg. Wallenschwil gehörte zur Pf Muri, wurde aber durch Dekret vom 26. II. 1856 abgelöst und nach Beinwil eingepfarrt.

Benzenschwil (1189 Penziswile; jedenfalls zum A Muri gehörig, 1415 an Luzern: Freie Ämter, A Merenschwand; Pf Merenschwand [s. dort]) führt kein Wappen.

Besenbüren (Acta Mur. Besenbüren; im Habsb. Urbar — Bessenbürron — zum A Muri gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Boswil; Pf Bünzen [s. dort]) führt kein Wappen.

Bettwil (893 Petiwilare; jedenfalls zum A Villmergen zu rechnen, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Bettwil; Pf Sarmenstorf, D Wohlenschwil [Mellingen], AD Aargau, B Konstanz, seit 1799 selbständig; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Mellingen gehörig) führt im Schilde drei (grüne) Tannen auf (grünem) Dreieck (in weiss).

Boswil (820 [?] Bozwila, 924 Pozwila; im Habsb. Urbar zum A Muri gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Boswil; 1275 MK, D Wohlenschwil [Mellingen], AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Mellingen gehörig) führt in blau einen gelben Halbmond, das Wappen der Herren von B.¹ So schon im Archivium Murense von P. Leodegar Mayer 1734.

¹ Merz a. O. I 128 ff.

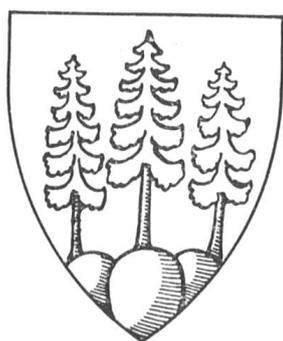


Fig. 71
Bettwil.



Fig. 72
Boswil.



Fig. 73
Bünzen nach P. L. Mayer.

Der Pf Boswil wurde durch Dekret vom 18. II. 1913 der bisher zur Pf Bünzen gehörige Weiler Unter-Niesenberg zugeteilt.

Bünzen (1259 Bunzina; im Habsb. Urbar — Büntznach — zum A Muri gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, Krummam; 1320 selbständige Pfarrei, D Wohlenschwil [Mellingen], AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Mellingen gehörig) führt kein Wappen im Siegel. Das Archivium Murense von P. Leodegar Mayer 1734 gibt in weiss eine grüne Tanne.



Fig. 74
Siegel Heinrichs von Boswil
1469 IX. 6.



Fig. 75
Wappen der Herren
von Boswil.



Fig. 76
Siegel Eberharts von Boswil
1468 XII. 9.

Buttwil (Acta Mur. Butwile, ca. 1273 Butwile; im Habsb. Urbar zum A Muri gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Muri; Pf Muri [s. dort]), dessen Bezirk durch Dekret vom 26. VI. 1816 umschrieben wurde (Buttwil, Unterbad und Gallizi), führt in blau die gelbe Freiämter Säule mit den Banden (s. bei Muri).

Dietwil (1236 Tuetwile, im Habsb. Urbar — Tütwile — zum A Meienberg gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Meienberg; 1275 MK, D Aesch, AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Bremgarten gehörig) führt kein Wappen.

Geltwil (Acta Mur. Geltwile; im Habsb. Urbar zum A Muri gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Muri; Pf Muri [s. dort]), dessen Bann durch Dekret vom 26. VI. 1816 umschrieben wurde (Geltwil, Scheuerhof und

Isenbergswil [1282 Isenbrechtswile, im Habsb. Urbar Isembrechtzwile, A Muri]), führt in blau die gelbe Freiämter Säule mit den Banden (s. bei Muri).

Kallern (im Habsb. Urbar — Kaltherrn — zum A Muri gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Boswil; Pf Boswil [s. dort]) führt (in blau?) zwei gekreuzte (weisse) Schlüssel mit einem (weissen) Nagel.

Meienberg (1247 Meigenberch, 1251 Meginberc; im Habsb. Urbar zum A Meienberg gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Meienberg; Pf Sins, 1275 MK, D Aesch, AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Bremgarten gehörig) besteht als politische Gemeinde aus dem ehemaligen Städtchen Meienberg¹ und den weitem Ortsbürgerschaften Alikon (893 Alahinchova) mit Holderstock, Aettenschwil (1179 Agetiswilare, 1275 Egtiswile), Fenkrieden (im Habsb. Urbar Venchrieden) mit Gerenschwil (ca. 1310 Gernswile), Reussegg (1130 Riusecca)², Sins (1236 Sins) und Winterhalden mit den Sinserhöfen; die Gemeinde führt das ehemalige Wappen des Amtes nunmehr als Gemeindewappen: in weiss auf grünem Dreieck drei Blumen (einen „Meien“), hat aber auch ein Siegel mit einem Baum auf Dreieck.

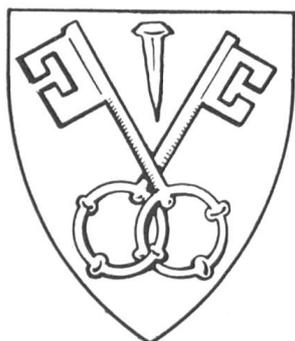


Fig. 77
Kallern.

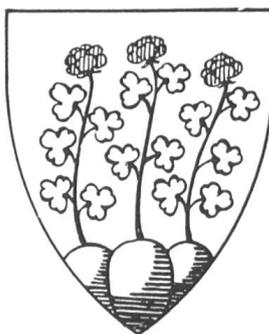


Fig. 78
Meienberg.

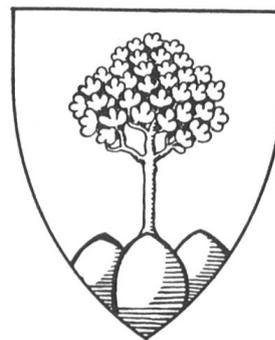


Fig. 79
Meienberg nach dem ältern Siegel.

Merenschwand (Acta Mur. Meriswanden, 1263 Meriswandon; 1275 MK, D Wohlenschwil [Mellingen], AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Mellingen gehörig) d. h. der Meierhof mit dem Kirchensatz gehörte im 13. Jahrhundert den Grafen von Homberg; Gräfin Elisabeth von Homberg-Rapperswil verkaufte ihn 1293 an die Herren von Hünoberg, die ihn 1335 und 1389 dem Kloster Kappel abtraten. Sie besaßen aber auch die hohe Gerichtsbarkeit und die Eigenschaft der Leute zu Merenschwand, Hagnau, Mühlau, Enge, Rickenbach und Rüti; die Leute kauften sich nach dem Sempacher Kriege los zu Händen der Stadt Luzern, die fortan Herr zu M. war. Das Amt kam 1803 an den Kanton Aargau gegen Abtretung des A. Hitzkirch an den Kanton Luzern³. Die Urkunde vom 18. II. 1394, die das neue staatsrechtliche Verhältnis zur Stadt Luzern ordnete, bekräftigte die Gemeinde mit dem offenbar damals

¹ Merz a. O. II 399 ff.

² Das. II 468 ff.

³ Das. II 408 ff.



Fig. 80
Merenschwand.



Fig. 81
Siegel der Gemeinde Merenschwand
und Mühlau 1394 II. 18.

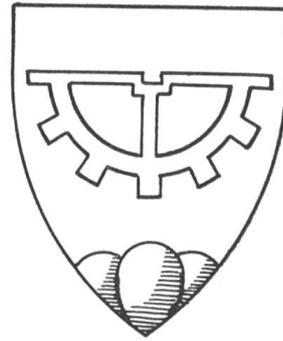


Fig. 82
Mühlau.

angefertigten Siegel, das den Bohrer des h. Leodegar enthält; seit 1518 aber nahm die Gemeinde den Schwan, wohl eine Erinnerung an eine Helmzier der Hünoberger, ins Wappen auf: weisser Schwan (in blau?) vor zwei Rohrkolben. Zur politischen Gemeinde M. gehört Unterrüti, durch Dekret vom 27. XI. 1913 sind auch die beiden Ortsbürgergemeinden vereinigt worden.

Mühlau (1394 Mülou) gehörte politisch ursprünglich zu Merenschwand und kirchlich zu Sins, durch Dekret vom 2. IX. 1878 wurde die Kuratkaplanei zur selbständigen Pfarrei Mühlau erhoben, der auch die bisher zur Pf Merenschwand gehörige Ortsbürgerschaft Schoren-Kestenbergr zugeteilt ward. Gleichzeitig ward diese auch aus dem Gemeindeverband Merenschwand ausgeschieden und mit der politischen Gemeinde Mühlau vereinigt. Durch Dekret vom 27. XI. 1913 endlich wurden auch die beiden Ortsbürgergemeinden Mühlau und Schoren-Kestenbergr verschmolzen. Die Gemeinde führt (in gelb?) ob grünem Dreieck ein halbes (schwarzes?) Mühlrad.

Muri (893 Murahe; im Habsb. Urbar — Mure — zum A Muri gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Muri; 1275 MK, D Wohlenschwil [Mellingen], AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Mellingen gehörig) wurde als politische Gemeinde durch Dekret vom 26. VI. 1816 gebildet aus den Ortschaften Wey (ca. 1310 in dem Wye), Sörikon, Wili (ca. 1310 Wile), Langenmatt (im Habsb. Urbar ze Langenmatten); Langdorf, Greuelhof; Egg (Acta Mur. Egga, ca. 1310 an der Egga), Türmelen (Acta Mur. Türmulon, ca. 1310 Dürmulon), Herrenweg; Hasli (Acta Mur. Hasle, im Habsb. Urbar ze Hasle) und der Ziegelhütte; die vier Ortsbürgerschaften Wey, Langdorf, Egg und Hasli wurden sodann durch Dekret vom 23. V. 1898 zur Ortsbürgergemeinde Muri verschmolzen. Die Gemeinde führt in blau eine gelbe Säule, umgeben von Stricken, die dann auch zum Bezirkswappen geworden ist. Dies ist aber das Wappen der Freien Ämter überhaupt. Papst Julius II. verlieh nämlich am 22. VII. 1512 den Freien Ämtern ein Banner von blauer Farbe mit der Martersäule und den Banden des Heilands; es wurde ihnen von den katholischen Orten nach dem zweiten Kappelerkriege abgenommen und den Meienbergern gegeben, die fortan den Bannerherrn für das ganze Freiamt aus ihrer

Mitte wählen durften¹. Meienberg führte denn auch in der Folge den Schild gespalten, rechts sein redendes Wappen und links die Säule. Eine Reihe von Gemeinden aber nahmen die Säule ebenfalls als Wappen an. Besser wäre es gewesen, wenn Muri das redende Wappen, das auch das Kloster führte, angenommen hätte: eine weisse Mauer in rot. Denn sobald ein Grossteil der Gemeinden eines ehemaligen politischen Verbandes — hier der Freien Ämter — dessen Wappen unverändert übernimmt, kann doch nicht mehr von eigentlichen individuellen Gemeindegewappen die Rede sein. Dagegen ginge es wohl an, im gespaltenen Schilde rechts das eigentliche Gemeindegewappen und links das ehemalige Amtswappen zu führen, wie es tatsächlich Meienberg noch im 18. Jahrhundert tat.

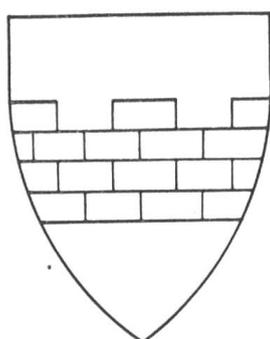


Fig. 83
Muri (Kloster).



Fig. 84
Rottenschwil.



Fig. 85
Waltenschwil.

Oberrüti (jedenfalls zum A Meienberg gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Meienberg; 1275 MK, D Aesch, AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Bremgarten gehörig) führt im Wappen (nicht im Siegel) eine Reuthaue und eine Schaufel!

Rottenschwil (1281 Rotolfswile; im Habsb. Urbar — Rotoswile — zum A Muri gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, Krummamt; Pf Lunkhofen [s. dort, Bez. Bremgarten]), durch Dekret vom 23. V. 1898 verschmolzen mit Werd (Acta Mur. Werda; Freie Ämter, A Muri; Pf Lunkhofen), führt den Schild geteilt von blau mit weissem Stern und weiss (Wasser) mit einem Fisch. Das Archivium Murense von P. Leodegar Mayer 1734 gibt für Werd das eine Wappen der Herren von Schönenwerd mit veränderten Farben: den Schild gespalten von gelb mit schwarzem steigendem Löwen und von gelb (s. oben bei Bergdietikon Bez. Baden)!

Waldhäusern (im Habsb. Urbar — Walthusen — zum A Muri gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Boswil; Pf Bünzen [s. dort]) führt in blau eine grüne Tanne! Richtigerweise ist sie in gelb oder weiss zu führen (das Wappenbild s. oben bei Bünzen).

¹ M. Kiem, Geschichte der Benediktiner-Abtei Muri-Gries I (1888) 302; Eidg. Abschiede IV¹ b 1226 (f 1).

Waltenschwil (Acta Mur. Walteswile, 1210 Waltoswile, ca. 1318 Walterswile [so noch 1452]; im Habsb. Urbar zum A Muri gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, Krummamnt; Pf Boswil [s. dort], durch helvet. Dekret vom 11. I. 1799 abgetrennt und selbständig) führt in blau einen gelben Halbmond, begleitet von vier (3, 1) weissen Sternen. Das Wappen ist abgeleitet von dem erst durch späte Quellen (Stumpf) überlieferten Wappen der Herren von W.¹, das — wie dasjenige der benachbarten Herren von Boswil — einen Halbmond im Schilde weist. Das Wappenbuch des Staatsarchivs Bern gibt tatsächlich diesen Schild — gelben Halbmond in blau — als Gemeindewappen.



Fig. 86
Wappen der Herren von
Waltenschwil nach
Stumpf.

IX. Der Bezirk Rheinfelden

führt als Wappen dasjenige der Stadt, wonach er benannt ist.

Hellikon (1277 Hellincon; zur Herrschaft Rheinfelden, dann zur Landschaft Mölinbach gehörig; Pf Wegenstetten [s. dort]) führt kein Wappen.

Kaiseraugst (752 Augusta; zur Herrschaft Rheinfelden, dann zur Landschaft Mölinbach gehörig; 1441 MK, D Sissgau, B Basel) führt im Siegel einen gezinnten Turm mit Tor (weiss in rot oder schwarz in weiss?).

Magden (1036 Mageton; zur Herrschaft Rheinfelden, dann zur Landschaft Mölinbach gehörig; 1441 MK, D Sissgau, B Basel) führt in weiss einen Baum mit Früchten zwischen zwei Weinreben.

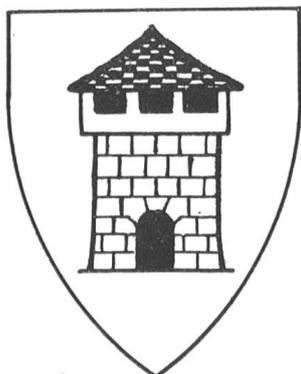


Fig. 87
Kaiseraugst.



Fig. 88
Magden.



Fig. 89
Möhlin.

Möhlin (794 Melina; zur Herrschaft Rheinfelden, dann zur Landschaft Mölinbach gehörig; 1441 MK, D Sissgau, B Basel) führt (in rot?) eine gelbe Garbe. Nach dem Dorfe nannte sich ein Dienstmannengeschlecht und eine Bürgersippe in Rheinfelden², die wohl das Wappen der Dienstmannen übernahm: den

¹ Merz a. O. II 548 f.

² Merz a. O. II 410 f.

Schild gespalten, vorn (von rot und weiss?) schräglinks geteilt, hinten gegen-
geschrägt. Dieses Wappen liesse sich daher historisch rechtfertigen statt des
Lückenbüssers mit der Garbe.

Mumpf (1218 Mumpher; im Habsb. Urbar — Nideren Muntphein und
Oberen Muntphein — zum A Säckingen gehörig, dann zur Landschaft Mölin-
bach im engern und weitem Sinne; TK von Säckingen, D Frickgau, B Basel)
soll einen Bienenkorb als Wappen führen! Stumpf gibt in weiss ein schwarzes Kreuz.



Fig. 90
Siegel des Junkers Burkart
Melin, Schultheissen zu
Rheinfelden, 1448 II. 12.

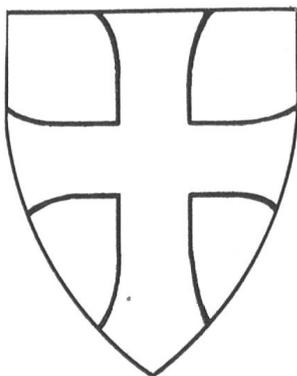


Fig. 91
Mumpf (nach Stumpf).



Fig. 92
Wappen der Grafen von
Rheinfelden.

Obermumpf (s. Mumpf; 1441 MK, D Frickgau, B Basel) führt kein Wappen.

Olsberg (1267 Olsperc; zur Herrschaft Rheinfelden, dann zur Landschaft
Mölinbach gehörig; Pf Kaiseraugst [s. dort], seit 1781 selbständig, vgl. auch
das Dekret vom 3. XI. 1835) führt kein Wappen.

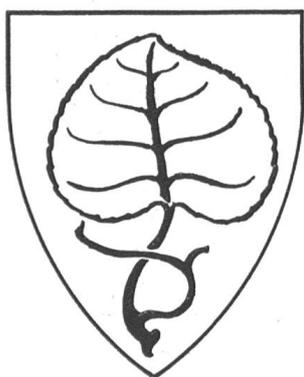


Fig. 93
Schupfart.



Fig. 94
Wappen der Herren vom
Stein.



Fig. 95
Siegel des Ritters Heinrich II.
von dem Steine 1314 III. 16.

Rheinfelden (1146 Rinvelt; zähringische Gründung, nach wechselnden
Geschicken zur Herrschaft d. N., dann zur Landschaft Mölinbach gehörig; eine

Pfarrkirche schon 1146 bezeugt, D Sissgau, B Basel) führte das Wappen der Grafen von Rh. (fünfmal geteilt von gelb und blau) mit einem Bruche als Stadtwappen: fünfmal geteilt von gelb und rot, zunächst ohne Sterne, später mit erst sechs (3, 2, 1), seit 1553 aber neun (3, 3, 3) gelben Sternen¹.



Fig. 96

Siegel Arnolds des Schultheissen von Rheinfelden 1236 (wurde offenbar — nach der Inschrift — schon vom Vorgänger gebraucht und enthält das Stadtwappen).



Fig. 97

Erstes Stadtsiegel von Rheinfelden 1242.

Schupfart (1259 Schuphart; im Habsb. Urbar — Szuphart — zum A Säckingen gehörig, dann zum A Homberg oder der Landschaft Fricktal bezw. Homburger Vogtamt zu Frick; TK von Säckingen, D Frickgau, B Basel) führt im Schilde das dem Siegel des Homburger Vogtamtts zu Frick entnommene grüne Lindenblatt in weiss.

Stein (1187 Steine; im Habsb. Urbar zum A Säckingen gehörig, dann zum A Homberg; TK von Säckingen, D Frickgau, B Basel) führt mitten im



Fig. 98

Zweites Stadtsiegel von Rheinfelden 1284 X. 26. (und schon 1254 IX. 5.).



Fig. 99

Drittes Stadtsiegel von Rheinfelden 1423 VII. 31.

¹ Das. II 421 ff., ferner S. Burkart, Gesch. d. Stadt Rheinfelden, 1909.



Fig. 100
Sekretsiegel von Rheinfeldens
1431 VIII. 3.



Fig. 101
Siegel von Rheinfeldens
um 1600.



Fig. 102
Siegel von Rheinfeldens
von 1629 V. 22.

Schilde einen als Rhein bezeichneten Fluss, darunter einen Quaderstein! Das vom heraldischen Standpunkt aus ganz bedenkliche Wappen sollte durch das historisch einzig gerechtfertigte ersetzt werden, durch den Schild nämlich der nach dem Orte sich nennenden Herren vom Stein: in rot eine weisse Fiedel¹.

Wallbach (im Habsb. Urbar Walabüch für das grh. badische Dorf, ca. 1400 Walibach; zur Herrschaft Rheinfeldens gehörig, dann zur Landschaft Mölinbach; Pf Mumpf [s. dort]) führt im Siegel ein Patriarchenkreuz, wohl weiss in rot.



Fig. 103
Siegel Johans von Wegenstetten,
Schultheissen zu Rheinfeldens,
1392 II. 15.

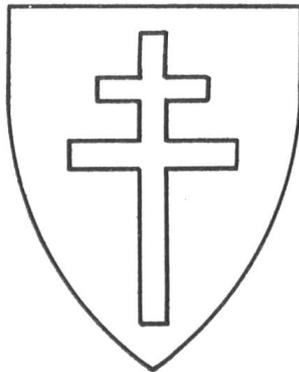


Fig. 104
Wallbach.



Fig. 105
Siegel des Hans von Wegen-
stetten, Bürgers zu Basel,
1438 II. 13.

Wegenstetten (im Habsb. Urbar — Wegenstetten in der lantgrafschaft ze Vriggöwe — zum A Säckingen gehörig, dann zur Landschaft Mölinbach im engern und weitem Sinne; TK von Säckingen, D Frickgau, B Basel) führt kein Wappen. Historisch zu rechtfertigen wäre das eine oder andere Wappen der nach dem Orte sich nennenden, in Rheinfeldens und Basel verbürgerten Familie von W.: entweder (in rot) eine (weisse) Breitaxt oder in rot eine weisse gezinnte Mauer².

Zeiningen (1224 Ceinigin, 1268 Zeginingen, 1319 Zeiningen; zur Herrschaft Rheinfeldens, dann zur Landschaft Mölinbach gehörig; 1441 MK, D Sis-

¹ Merz a. O. II 510 f.

² Das. II 560 f.

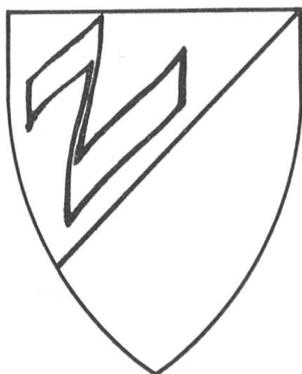


Fig. 106
Zeiningen nach dem Wappenbuche des
Staatsarchivs Bern.



Fig. 107
Zuzgen.

gau, B Basel) führt im Siegel eine mit Trauben behangene Weinrebe auf Dreiberg. Das Wappenbuch des Staatsarchivs Bern gibt den Schild schräglinks geteilt von weiss mit grünem Z und von rot.

Zuzgen (1296 Zutzkon, ca. 1325 Zuntzkon, 1390 Zuczchen; zur Herrschaft Rheinfeldern, dann zur Landschaft Mölinbach gehörig; TK von Säckingen, D Frickgau, B Basel) führt im Wappen auf beidseitig ansteigendem Berg fünf Tannen, darüber einen Stern.

[Fortsetzung folgt].

L'Armorial vaudois manuscrit de la Bibliothèque cantonale et universitaire de Lausanne,

par André Kohler.

(Suite et fin).

Contenu et description.

D'après l'avant-propos l'armorial devait contenir:

- «1^o Les armes des Villes, bourgs, châtelainies et bailliages du Pays de Vaud;
- 2^o celles des Evêques de Lausanne;
- 3^o celles des Baillifs de Vaud;
- 4^o celles des anciennes corporations civiles et religieuses;
- 5^o celles des Familles vaudoises éteintes ou subsistantes que renferme le recueil de Berne».

Comme on le verra plus loin, ces diverses catégories, à l'exception de la dernière, se suivent dans un ordre tout autre.

Remarquons en outre que, faute sans doute de documents, ce programme fort bien conçu ne put être entièrement rempli: des nombreuses maisons religieuses du Pays de Vaud aucune n'est représentée¹; quant aux corporations civiles,

¹ L'Abbaye d'Hauterive et la chartreuse de la Part-Dieu étaient situées hors des limites du Pays de Vaud. Elles y avaient cependant d'importantes possessions; c'est sans doute la raison pour laquelle elles figurent dans l'armorial.